

Zur Sache: der Verband der Deutschen Dental-Industrie

VDDI-Mitgliedsunternehmen stehen seit einem Jahrhundert für Zahnheilkunde der Spitzenklasse

Wir schenken unserem Zahnarzt und unserer Zahnärztin großes Vertrauen, mögen die ebenso kompetente wie sympathische Assistenz und schätzen im Falle von Kronen und Brücken immer öfter die Beratung durch den Zahntechniker. Je nach persönlichem Stehvermögen legen wir beim Besuch der Praxis unsere gewohnte Coolness an den Tag oder mutieren zum verstörten Angsthase. Kaum ein Patient wird in dieser Situation jedoch seine Gedanken über den Tellerrand hinaus auf den Industriezweig schweifen lassen, der in weltweit führender Position tagtäglich an der kontinuierlichen Verbesserung der Voraussetzungen für eine erfolgreiche Behandlung arbeitet. Das sei an dieser Stelle nachgeholt, wobei der Schwerpunkt auf dem Industrieverband liegt: dem VDDI (Verband der Deutschen Dental-Industrie e.V.).

Die Zahnheilkunde bietet in einzigartiger Weise die Chance, alle medizinischen und technischen Fortschritte zu bündeln und einen für den Patienten unmittelbar sichtbaren und spürbaren Nutzen zu schaffen. Die Ausschaltung oder wenigstens Milderung von Schmerzen, eine effektive häusliche und professionelle Prophylaxe, die Wiederherstellung der natürlichen Kaufunktion, insgesamt gesündere und schönere Zähne, kurz: eine höhere Lebensqualität – für diesen Anspruch steht der VDDI mit seinen 200 Mitgliedsunternehmen.

Schon vor mehr als 90 Jahren, genau: 1916, erkannten Hersteller von Dentalprodukten hierzulande die Notwendigkeit, sich gemeinsam für eine Zahnheilkunde der Spitzenklasse stark zu machen, und gründete den Verband der Deutschen Dental-Fabrikanten (VDDF). Aus ihm ging 1950 der Verband der Deutschen Dental-Industrie (VDDI) hervor. Seit 1969 residiert er in Köln, wo unter Federführung seines Wirtschaftsunternehmens auch alle zwei Jahre die weltweitgrößte Messe der Branche stattfindet, die Internationale Dental-Schau (IDS) – und dies bereits seit 1923. Die VDDI-Mitglieds-Unternehmen haben die Zahnheilkunde maßgeblich vorangetrieben und erwirtschaften heute mit mehr als 17.900 Mitarbeitern einen Umsatz von fast 3,8 Milliarden Euro. Der hohe Export-Anteil von mehr als 55 Prozent zeigt, wie hoch die Leistung global geschätzt wird. Die Fertigung jedoch konzentriert sich auf das Inland, denn „made in Germany“ steht hier nach wie vor für höchste Qualität.

Der rasante Fortschritt in der Zahnheilkunde wird unter anderem in einer modernen Implantologie deutlich, die selbst nach Verlust aller Zähne eines Kiefers die Möglichkeit für festsitzenden Zahnersatz bietet. Ein zweites augenfälliges Beispiel stellen Kronen und Brücken ganz aus Keramik dar, die gänzlich metallfrei, innen und außen weiß und damit für den Betrachter vom Original kaum zu unterscheiden sind. Zu Anfang unseres Jahrtausends war diese Art von Zahnersatz nur begrenzt möglich, während heute sogar mehrgliedrige Konstruktionen im Backenzahnbereich weit verbreitet sind – und viele Patienten fragen von selbst danach.

Die Basis für solche Erfolge bildet das Zusammenspiel von Medizinern, darunter selbstverständlich Zahnärzte, von Werkstoffwissenschaftlern, Ingenieuren, Softwareentwicklern und vielen weiteren Berufsgruppen. Materialien für Füllungen, Kronen, Brücken, Implantate, ihre Bearbeitung durch computergesteuerte Systeme, digitaleameratechnik, Versorgungssysteme für dentale Druckluft und zum Absaugen flüssiger Suspensionen (z.B. mit Blut und Zahnschmelz-Partikeln gemischter Speichel) aus dem Mund des Patienten – die Verbindung macht moderne Zahnheilkunde zu einer anspruchsvollen interdisziplinären Leistung. Gerade darum bringt die Dentalbranche Menschen mit so vielen unterschiedlichen Talenten und Neigungen an einen Tisch. Selbstverständlich eröffnet sie einer Reihe von Naturwissenschaftlern attraktive Berufsaussichten. Daneben haben zum Beispiel aufgeweckte Sprachbegabte die Chance, ihre Talente in das Auslandsgeschäft eines kleineren bis mittelgroßen Familienunternehmens einzubringen. Auch entstehen neue Berufe im kommunikativen Bereich wie die Dentalfachberaterin eines zahntechnischen Labors. Sie erläutert Patienten, welche Möglichkeiten in ihrem speziellen Fall bestehen – hochwertig und gleichzeitig am persönlichen Budget orientiert.

Die schnelle und lebendige Kommunikation stellt denn auch einen weiteren Grund für den Erfolg der deutschen Dentalunternehmen dar. Dies betrifft nicht nur die enge und intensive Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Fachdisziplinen sowie zwischen Industrie und Hochschule. Vor allem setzen sich 65.000 Zahnärzte und rund 60.000 Zahntechniker täglich auf der Basis von einschlägiger Fachlektüre, des Besuchs von Fachmessen und von Diskussionen im Kollegenkreis mit aktuellen Innovationen

auseinander. So gelangen sie zu einem fundierten Urteil, ergänzen gegebenenfalls ihr bestehendes Praxisinventar oder steigen in neue Technologien ein, von denen ihre Patienten profitieren können. Diese wiederum sind heutzutage selbst gut über aktuelle Entwicklungen in der Zahnheilkunde orientiert, so dass das Gespräch von Anfang an gezielt geführt und die individuellen Wünsche erfüllt werden können – die Grundlage für eine Zahnmedizin und Zahntechnik, die in der ganzen Welt als Vorbild gelten. So zieht es denn auch Gastwissenschaftler mächtig nach Deutschland. Die deutsche Dental-Industrie fördert den internationalen Austausch und hat erst im Dezember wieder an drei junge Forscher aus Griechenland, Japan und Bulgarien Stipendien vergeben.

Auch zum raschen Informationsaustausch von Forschungsergebnissen, daraus entwickelten neuen Behandlungsverfahren und Innovationen trägt nicht zuletzt der Verband der Deutschen Dental-Industrie bei. Er ist Ansprechpartner für Fachjournalisten ebenso wie für Tageszeitungen, Magazine, Funk und Fernsehen. Ihnen steht er mit aktuellem Zahlenmaterial und Angaben zu allgemeinen Trends in der Zahnmedizin zur Verfügung. Davon profitiert letztlich der Patient, dem eine breite Informationsgrundlage Sicherheit bei der Entscheidung für die richtige Prophylaxe bzw. Therapie gibt.